

Ulrike Guérot - Der neue Bürgerkrieg: Das offene Europa und seine Feinde

Ullstein Verlag, 96 Seiten, ISBN 978-3549074916

Ein ideologisches Pamphlet!

Ich habe mir dieses Buch nur deswegen zu Gemüte geführt, weil die Ergebnisse der Unabhängigkeitsbestrebungen Kataloniens offenbart haben, dass weit über 2/3 der betroffenen Gesamtbevölkerung ablehnend gegenüber einer Unabhängigkeit Kataloniens und einem Europa der unabhängigen Regionen steht.

Außerdem wollte Katalonien auch keine nur unabhängige Region in einem vereinten Europa sein, sondern ein klassischer souveräner Nationalstaat werden.

Und genauso unterschiedlich in ihren Zielen stellen sich dann auch die gerade mal nur 3 - 4 Unabhängigkeitsbestrebungen in Europa dar.

Nord-Italien wünscht sich nur eine größere finanzielle Autonomie, will aber auf keinen Fall den Nationalstaat Italien verlassen.

Und Bayern z.B., wo ungefähr auch gerade mal nur 1/3 der Bevölkerung eine Unabhängigkeit als erstrebenswert erachten, denken hierbei aber eher über einen rechts-konservativen Alpenstaat mit Österreich und Südtirol nach und dass dann ebenfalls in der Gestaltung eines klassischen souveränen Nationalstaats. Wobei diese Bewegung dann sogar auch nur ein immer mal wieder nur aufflackerndes Strohfeuer ist.

Eines eint aber alle drei Bewegungen, sie wollen ihre wirtschaftliche Stärke nicht mehr solidarisch verteilen, sondern möglichst ausschließlich nur für sich behalten.

Und die kleine Wallonie, weiß z.B. bis heute überhaupt noch gar nicht so richtig, was und wohin sie mit ihrer Unabhängigkeitsidee eigentlich will.

Ulrike Guérot meint aber nun, in diesen vereinzelt, im Übrigen schon seit Jahrzehnten bestehenden, Unabhängigkeitsideen einen europaweiten Trend auszumachen, der einem natürlichen Impuls folgt und deswegen zwangsläufig nur in einen Bürgerkrieg für die unabhängigen Regionen und gegen die bestehenden Nationalstaaten führen kann.

Deswegen sind ihre Vorstellungen, um diese angeblichen und vermeintlich unaufhaltsamen Entwicklungen in ein Systemkonzept zu bringen, ein föderales Europa der unabhängigen Regionen mit einer für bestimmte übergeordnete Fragen zuständigen gesamteuropäischen Zentralregierung bei gleichzeitiger Abschaffung der jetzigen Nationalstaaten und natürlich auch mit allem was so dazugehört, wie u.a. eine sozial gerechte Verteilung.

Diese systemischen Vorstellungen, sind aber aus den folgenden Gründen untauglich:

Wenn man nur mal betrachtet, wie schwierig es offensichtlich zu sein scheint, eine gerechte Verteilung allein nur auf der begrenzten nationalstaatlichen Ebene organisieren zu können (Stichworte: Spanien/Katalonien oder Italien/Nord- gegen Süditalien oder Bayern gegen den Rest Deutschlands), dann wird es bei 80 oder 90 unabhängigen Regionen natürlich auf jeden Fall, ganz sicher und bestimmt, wesentlich einfacher sein, einen sozialen Ausgleich zwischen den wirtschaftlich starken und schwachen Regionen herzustellen.

Wenn man hier aber eine für alle Regionen rechtsverbindliche Lösung erreichen will, muss man die Zuständigkeit für z.B. diese Fragen an die europäische Zentralregierung delegieren, was dann aber natürlich eine enorme Machtkonzentration auf wenige Personen mit allen damit einhergehenden Negativentwicklungen sowie einen gigantischen Verwaltungsapparat bedeuten wird.

Und dass auch ein föderales System, eine für alle Beteiligten zufriedenstellende Lösung nicht unbedingt erreichen kann, zeigt eben genau das Beispiel Bayern.

Des Weiteren hat z.B. das Beispiel Schweiz schon mehrfach bewiesen, dass unabhängige Regionen bzw. wie hier Kantone, natürlich im Prinzip automatisch in eine Kleinstaaterei und in ein Kleinstaaterei-Denken führen, was bereits mehrere Volksabstimmungen auf Kantons-Ebene aufgezeigt haben, in denen sich die wirtschaftlich starken Kantone gegen einen solidarischen Ausgleich für die dann systembedingt wirtschaftlich schwächeren Nachbarkantone entschieden haben.

Darüber hinaus hat sie kein Verständnis über die Zusammenhänge und das Funktionieren von Kulturen. Und über die anthropologischen Zusammenhänge der Nationalstaaten als gewachsene Kultur- und Identitätsräume, will ich hier bei ihr erst gar nicht anfangen zu resümieren.

Nach ihrem Konzept, wird das Kulturelle und die kulturelle Identität dann rein auf die lokale und regionale Ebene verbannt.

Dass das in der Praxis aber schon gescheitert ist, zeigen z.B. die sog. Neuen Bundesländer in Deutschland.

Denn Nationalkulturen gehen wesentlich tiefer ins Anthropologische und haben deswegen eine wesentlich größere systemrelevante Bedeutung, als Lokal- und Regionalkulturen.

Und es zeigt sich nicht nur an diesem Beispiel, dass je kleiner die Einheiten werden, in denen man die eigentliche kulturelle Identität dann nur noch wahren kann, desto deutlicher entwickelt sich ein negativer Nationalismus.

Ebenso haben die Entwicklungen im Zusammenhang mit Katalonien gezeigt, dass keineswegs eine europaweite Bewegung für ein Europa der unabhängigen Regionen besteht. In diesem ganzen Konflikt war nicht zu erkennen, dass sich andere Regionen solidarisch erklärt haben oder im Zuge dessen ebenfalls jetzt ihre angeblich schon seit Langem gewollte Unabhängigkeit anstreben wollten, die ja nach ihren Aussagen angeblich von bösen Mächten verhindert und unterdrückt wird. Sondern ganz im Gegenteil, die Unabhängigkeitsbefürworter in Katalonien waren selbst unglaublich davon überrascht, wie viele selbst Katalanen gegen eine Unabhängigkeit waren und sind.

Und diese Tatsachen, waren auch schon vor der Katalonien-Eskalation klar und eindeutig zu erkennen. Also von einem Bürgerkrieg weit und breit nichts zu sehen.

Aber das Disqualifizierendste an diesem Buch, ist die unverhohlene Intention, ihre Vorstellungen eines zukünftigen Europas sozusagen mit allen Mitteln durchsetzen zu wollen. Dieses Buch folgt noch nicht einmal ansatzweise einer notwendigen Sachlichkeit und demokratischen Grundprinzipien, sondern man kann sich hier nur sehr schwer dem Eindruck widersetzen, dass man es bei Ulrike Guérot mit einer klassischen im Negativen Ideologie zu tun hat!

Der ganze Duktus, aus dem dieses Buch verfasst wurde und der sich dann auch in diesem Buch zeigt, ihr Argumentationsniveau, auf dem sie mit sachlich unfundierten und inhaltlich falschen Aussagen versucht regelrecht zu indoktrinieren sowie das was sie auf der Meta-Ebene transportiert, lassen die Beurteilung zu, dass sie sich aufgrund dieser inneren Strukturierung sogar schon radikalisiert haben

muss und sich in ihrer Ideologie schon längst ins Dogmatische bis Diktatorische entwickelt.

Zusammengefasst, offenbart dieses Buch nur den klassischen Fall, wie jemand in einen Gegen-Fundamentalismus stolpert, der immer entsteht, wenn ein anderer Fundamentalismus, wie in diesem Fall der Fundamentalismus der unbedingten Globalisierung, die soziale Ordnung zu beherrschen droht.

Man kann an diesem Buch hervorragend beobachten, wie bestimmte Zusammenhänge die eigentliche innere Strukturierung aktivieren und aufzeigen.

Aber ein Fundamentalismus bzw. eine Ideologie ist und bleibt so oder so immer ein Fundamentalismus bzw. eine Ideologie. Und Fundamentalismen oder Ideologien, führen grundsätzlich und immer nur in negative Gesamtentwicklungen.

Und last but not least, es würde im Ernstfall tatsächlich zu einem Bürgerkrieg kommen, allerdings dann für den Erhalt der Nationalstaaten!

Fazit: Ein gruseliges Pamphlet, das mit zum Teil Lügen und verdrehten Tatsachen eine populistische Stimmung für die eigene Sache erzeugen will.

Eine Rezension von Martin Besecke, November 2017 - www.martinbesecke.de